

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Worte:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Bernhardstrasse
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 127.

Dienstag, 5. Juni 1900, Abends.

53. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Kennzeichnung für die Nummer des Ausgabedates bis Vormittag 9 Uhr ohne Frist.

Druck und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastenstrasse 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses,

Freitag, den 8. Juni 1900, Vormittag 11 Uhr

im Verhandlungssaal der Königlichen Amtshauptmannschaft.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain, den 1. Juni 1900.

A. 85.

Dr. Uhlemann.

D.

Unbekannter Todter.

Am 1. Pfingstmontag, den 3. Juni dieses Jahres Vormittags vor 9 Uhr ist in Riesa ein Mann an Magenblutung plötzlich verstorben, der vermutlich kurz zuvor von Leipzig zugereist war, da in seinem Besitz eine am selben Tage abgestempelte Eisenbahnkündigung III. Klasse Leipzig-Riesa vorgefunden wurde.

Der Unbekannte ist im Alter von ungefähr 50 Jahren, von schwächtiger mittlerer Statur, hat schwarzes, graumilites Haar und dergleichen Vollbart, graublaue Augen und gut erhaltenes Jähne. Er war bekleidet mit braunem Sommerüberzieher, schwarzem Gehrock, schwarzer Weste und schwarzgefasster Hose, welcher baumwollner Unterhose, Normalhemd und wollnen rothbrauen Strümpfen, trug schwarzen Stoffhut von der Firma H. Hollensack & Co., Leipzig, Brühl 22, welches Vorhendchen mit Umlegkragen und schwarzem Knopfslip, Stiefelketten mit etwas ausgeweiteten Gummihüften, Spazierstock mit schwarzem Horngriff, welches Taschentuch mit O. E. gezeichnet und Brillen mit Gitterrahmen von der Firma Felix Trenner, Leipzig, Königspia.

Alle zur Ermittlung des Unbekannten geeigneten Wahrnehmungen bitten wir unverzüglich hier oder beim Polizeiamt Leipzig anzubringen.
Riesa, am 4. Juni 1900.

Der Rath der Stadt Riesa.

Dr. Wegelin, St.-R.

R.

Gras-Auction

Donnerstag, den 7. Juni 1900, Nachmittag 3 Uhr im Stadtpark. Sammelstelle: Festspielhaus. Riesa, den 2. Juni 1900.

Der Rath der Stadt Riesa.

Boeters.

G.

Mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft in Großenhain wird wegen grundhöfster Herstellung die biege Dörferstraße von der sächsischen Grenze bis zur Rittergutsgrenze für den Autoverkehr vom 7. bis 15. Juni dieses Jahres gesperrt und inzwischen der Verkehr auf den Kommunikationsweg des Rittergutes Gröba, an der Elbe herum gewiesen. Bußabhandlungen werden nach § 366¹⁰ des Reichsstrafrechtsbuches bestraft.

Gröba, am 2. Juni 1900.

A 1039

A. Otto, Gemeindevorstand.

Sächsisches und Thüringisches.

Riesa, 5. Juni 1900.

— Das waren herrliche, vom prächtigsten Wetter ausgeschwemmte Pfingstage! Recht düster und hoffnungsglos waren die Wetterausichten noch am Sonnabend Abend, aber majestätisch, im vollen Glanze, stieg am Sonntag früh die Sonne am klar-blauen Himmel auf und sonderte ihre lebendigen Strahlen hernieder, nach den vielen düsteren, grauen Regentagen Alles erstaunend, beglückend. Ein leichter Wind milderte die Wärme und verbreitete die Gewitterbildung, so daß jüngst die kleineren oder größeren Pfingstparthen unternommen werden konnten. Ja, das heutige Pfingstfest — "es waren Tage hell und klar, die schönsten wohl im ganzen Jahr!" Ein kleiner Spritzer, der gestern Nachmittag drohte, vermochte die Freude nicht im Geringsten zu beeinträchtigen. Infolge des prächtigen Wetters am ersten Feiertage waren auch die beiden Konzerte im Stadtpark sehr gut besucht, während gestern das Schützenfest, das Hauptunterkunft in Anspruch nahm, in Folge dessen sich auf dem Festplatz ein besonders reger Verkehr entwickelte, der bis in die späte Nacht anhielt.

— Infolge Magenblutung, von der er auf der äußeren Bahnhofstraße betroffen wurde, verstarb vorgestern hier ganz plötzlich ein anscheinend aus Leipzig zugereister Fremder, über dessen Persönlichkeit noch jeder Anhalt fehlt. Der Unbekannte ist etwa 50 Jahre alt, von schwächtiger mittlerer Statur, hat schwarzes, grau meliertes Haar und dergl. Vollbart, graublaue Augen und gut erhaltenes Jähne. Der Stadtrath erfuhr, in einer in dieser Art veröffentlichten Bekanntmachung alle zur Ermittlung des Unbekannten geeigneten Wahrnehmungen hier an Polizeistelle oder beim Polizeiamt Leipzig zu melden.

— Da für Benutzung der Fernsprech-Verbindungsleitungen Gebühren nicht mehr erhoben werden, wenn die gerufene Sprechstelle den Anrufer nicht beantwortet, werden fortan die Teilnehmer durch die Vermittelungsanstalten von dem vergeblichen Anrufer nicht mehr in Kenntnis gesetzt.

— Nach Zeitungsmeldungen soll nun auch das Zweipfennigstück aus dem Verkehr gezogen werden. Eine Neuauflage solcher Münzen liegt für absehbare Zeit nicht in der Absicht der zuständigen Stelle, vielmehr sollen dieselben für den Münzumlauf entbehrlich gemacht werden, (warum?), indem eine reichlichere Vorsorgung des Verkehrs mit Einführungsstücken geplant ist.

— Zwei Vergiftungsfälle durch den Genuss von Goldregenblättern werden aus Döhren in Hannover gemeldet. Dort verstarb die fünfjährige Tochter des Arbeiters Bergemann infolge Genusses von Goldregen, und auch der fünfjährige Sohn des Sattlers Möbis erkrankte unter gleichen Erscheinungen wie die kleine Bergemann und verstarb. Als Todesursache wurde in beiden Fällen Goldregen festgestellt, der bekanntlich jetzt in voller Blüte steht. Dies dürfte eine ernsthafte Mahnung für Eltern sein, die Kinder zu warnen.

— Ueber die Geschäftslage auf der Elbe schreibt das "Schiff" aus Müggel, 29. Mai: Die Braunkohlenverladungen am hiesigen Platze bleiben unverändert schwach und wollen gar nicht über das tägliche Durchschnittsquantum von etwa 800 Waggonen hinauskommen, obgleich man immer erwartet, die Verhältnisse sollen sich ändern, aber leider ist es nicht der Fall und es bleiben immer die alten

Justände in den Förderungen der Werke. Der am Platz befindliche leere Raum reicht mehr hin als nötig ist, und der Zugang leeren Raumes deutet immer wieder den täglichen Bedarf, so daß der disponible Raum sich immer auf gleicher Höhe hält. Nur kleine Fahrzeuge finden sofort bei Ankunft Engagement, während große Schiffe sich auf längere Wartezeit gesetzt machen müssen. Über Zuckerverladungen hört man von schwachen Beladungen, welche die Gesellschaften mit ihren eigenen Räumen bewältigen und deshalb nur höchst selten einen Privatschiffen dazu benötigen. Die Kohlenfrachten sind im allgemeinen unverändert wie bisher: Nach Dresden 150 Pf., Dessau 210 Pf., Magdeburg 218 Pf., Tangermünde 225 Pf., Unterelbe 250 Pf., Havelberg 260 Pf., Burg 240 Pf., Brandenburg 284 Pf., Potsdam 320 Pf. per Tonne.

— Die Papierfrage wird für die Buchdruckereibesitzer und namentlich für die Zeitungsverleger eine immer brennende; denn wie jüngst veranstaltete Erhebungen ergeben haben, sind die Papierpreise zum Theil um 30 Prozent gestiegen, und da die Papierfabrikanten Ringbeschreibungen im amerikanischen Genre zusteuern, so dürfte der Höchststand der Papierpreise noch nicht einmal erreicht sein.

— Für den Monat Juni gibt Altmeister Falb in seiner allgemeinen Charakteristik des Wetters folgende Prognose: Im Gegensatz (!) zum Mai ist der Juni überaus reich an Niederschlägen; in den ersten zwei Dritteln sind die Gewitter ganz besonders zahlreich; doch bleibt der Luftdruck auffallend gleichmäßig vertheilt. Die Temperatur liegt in diesem Zeitraume meist über dem Mittel. Das dritte Drittel jedoch muß als kühler, zum Theil als kalter bezeichnet werden. Der 13. ist ein durch eine Mondfinsternis verstärkter kritischer Termin zweiter Ordnung, während der 27. ein solcher 3. Ordnung sein soll. Allzuviel Glauben verdienen bekanntlich die Falb'schen Prognosen nicht.

— Gegen 14 000 Mark haben die sächsischen Feuerwehren seit zwei Jahren in freiwilligen Beiträgen angehäuft und als König Albert Feuerwehr-Stiftung zinsbar angelegt, um aus derselben bedrängte Kameraden zu unterstützen. Anlässlich Königs Geburtstags sind dies Jahr erstmalig folgende Beträge ausgezahlt worden: 100 Mark nach Jahnsbach, je 75 Mark nach Brünlos und Bad Elster und je 30 Mark nach Böhla und Neudorf.

— Zur Verhütung von Waldbränden, die in der wärmeren Jahreszeit eine stetig wiederkehrende Erscheinung bilden, haben die Eisenbahnverwaltungen gegenüber ihren untergeordneten Organen angeordnet, schleunigst die Vorlehrungen, die zum Schutz der Bündung durch Flugfeuer der Locomotiven besonders ausgeführten Waldstreifen getroffen sind, auf ihre Wirksamkeit zu prüfen. Namentlich soll auf die Wundhaltung der Schuhstreifen und Schuhgraben geachtet und auf ausreichende Bewachung gefährdeten Stellen gehalten werden.

— Zur wirtschaftlichen Lage wird der "Deutschen" vollständig geschrieben: Es herrscht heute eine gewisse Zurückhaltung der Unternehmung, kein Nachlassen der Thätigkeit, auch keine Nachgiebigkeit des Preises; wohl

aber ein Nachlassen der Kauflust in fast allen Zweigen des Eisen- und Stahlgewerbes. Die Lage ist aber unsicher, sowohl wegen der Vorgänge in Amerika und an der Börse, als wegen des hohen Standes der Kohlen- und Eisenpreise und wegen des Mißverhältnisses zwischen den Preisen der Rohstoffe und denen der Erzeugnisse. Der Höhepunkt in der wirtschaftlichen Lage scheint überschritten, und zwar überschritten nach einer Zeit des Aufschwunges von einer Macht und Nachhaltigkeit, wie die Welt sie eigentlich noch nicht gekannt hat. Was nun mehr kommt, entzieht sich der sicheren Beurteilung. Das aber muß gesagt werden, daß wir auf der Stufenleiter nicht mehr aufwärts können. Darum braucht man jedoch nicht ängstlich in die Zukunft zu schauen, sondern man kann sich dessen freuen, daß im Falle einer Rückwärtsbewegung wieder eine annehmbare Preisgrundlage für die unentbehrlichen Rohstoffe geschaffen werden würde, die ein fruchtbringendes, ertragreiches Arbeiten aller beteiligten Kreise ermöglichte.

— Wochenplan der Kgl. Hoftheater zu Dresden: Opernhaus. Mittwoch: Fra Diavolo. Donnerstag: Der Freischütz. Freitag: Der Offizier der Königin. Sonnabend: Die Meistersinger von Nürnberg. Sonntag, den 10. Juni: Oberon. — Schauspielhaus. Mittwoch: Jugend von heute. Donnerstag: Schiller-Cyklus 10. Abend: Wilhelm Tell. Freitag: Die Jüdin von Toledo. Sonnabend: 1/2 Uhr Nachmittags 1. Schauspielvorstellung: Wilhelm Tell. Abends 1/2 Uhr: Die Kinder der Exellenz. Sonntag, den 10. Juni: Rosenkranz und Gölzenfest.

— Vorjahr, 5. Juni. Die täglich von verschiedenen Blättern fälschlicherweise berichtete Ausgrabung des im Jahre 1898 verstorbenen ersten Kindes, des im Untersuchungshaft befindlichen Gutsbesitzers A. in O., ist nun heute durch die Kgl. Staatsanwaltschaft hier doch noch erfolgt, was an dem großen Ereignis der rätselhaften Sache leider nicht mehr zweifeln läßt.

Meißen, 2. Juni. Auf der Hochebene von Gafern, eine Viertelstunde von Meißen, ist gestern Mittag eine Wasserhose niedergegangen, welche auf den Feldern erhebliche Verwüstungen angerichtet hat. Die Wassermassen ergossen sich über den Steilhang nach Klosterhäuser hinab und sodann in die nahe Elbe. Die durch Klosterhäuser führende Leipziger Landstraße war durch die vom Wasser mitgerissenen Gesteins- und Geröllmassen kurze Zeit unpassierbar gemacht. In Meißen trat zur selben Zeit ein starker Blitzeinschlag auf.

— Döbeln, 2. Juni. Durch einen Blitzeinschlag wurden am Freitag Nachmittag die vom Justizvörfelde heimlebenden Arbeiter des Gutsbesitzers Gruhle in Hohenwussen betäubt, der 12-jährige Sohn des Nachtwächters Hoffmann wurde getötet.

Die schweren Regengüsse haben den Bahnlörper der Selbstdarbahnlinie Mügeln-Döbeln zwischen Gröppendorf und Glossen auf etwa 150 Meter Länge beschädigt und unsicher gemacht. Eine fühlbare Störung im Betriebe trat jedoch nicht ein, nur mußten die Reisenden mit Umsteigen die Füge wechseln.

— Dresden. Gestern Abend kollidierte bei Hohenau bei der Thalsfahrt befindliche Elbdampfer "Kaiser Wilhelm II." infolge eines Defektes in der Steuerleitung mit dem entgegkommenden Elbdampfer "Augusta Victoria" und zerstörte

dem letzteren einen Theil des Beeling auf Hochachtung. Von den an Bord der „Augusta Victoria“ befindlichen Fahrgästen wurde der Palauk Ludwig aus Copia leicht verletzt.

X Dresden, 5. Juni. Aus Elbendorf wird berichtet: Das Verbinden des Königs ist andauernd ein gutes, doch er wieder an den regelmäßigen Mahlzeiten thelimmt.

Dresden, 2. Juni. Commerzienrat Hoffmann ist heute Nachmittag gestorben.

Virna. Die Umwandlung des hiesigen Königlich-Sächsischen Steueramts in ein Hauptsteueraamt wird sich bereits am 1. Juli d. J. vollziehen. Dasselbe erhält als Vorstand einen Obersteuerinspektor. Zahlreiche Veränderungen unter den Beamten der Zoll- und Steuerbehörde sind aus diesem Grunde demandiert zu erwarten. Auch in Dresden und Leipzig sollen in nächster Zeit von den dortigen Hauptsteuern bez. Hauptpostämtern noch je ein Hauptamt abgezeichnet werden.

Gottseuba, 2. Juni. Gestern kamen aus der Gemeinde von Kamenz, Bautzen, Hoherswerda etc. die katholischen Christen in großer Anzahl hier an, um heute früh nach Mariaschein aufzubrechen und dort ihre Andachtsübungen zu verrichten. Den zweiten Feiertag feierten sie auf demselben Wege zurück. Die Zahl der Wallfahrer betrug etwa 300.

Chemnitz. Hier starzte eine 48 Jahre alte Theftau beim Reinigen des Vorhängeschlosses so unglücklich von einer Gläserne Klappe, daß sie infolge eines Schädelbruches tot liegen blieb.

Zwickau. Diese Unstimmigkeit herrscht bei der Bevölkerung Zwickaus, sowie der der südlichen Vororte darüber, daß die nun schon seit Monaten betriebsfähige Strecke Cainsdorf-Willau der Zwickauer Straßenbahn infolge immer neuer Erfahrungen der Behörden noch nicht benutzt werden kann. Die Stadtvertretung wird deshalb bei der Staatsregierung vorstellig werden.

Berndau. Am Freitag ereigneten sich in hiesigen Betrieben zwei schwere Unglücksfälle. Der 50 Jahre alte Ergebent Hüttentanz stürzte in der Spinnerei von C. F. Schmelzer beim Verladen drei Stockwerke über den Aufzug hinab und zog sich einen Schenkelbruch und eine leichte Gehirnerschütterung zu. In einer anderen Fabrik stürzte ein 16 Jahre alter Arbeiter vom Dach eines zweistöckigen Gebäudes und mußte infolge schwerer Verletzung in die elterliche Wohnung gebracht werden.

Falkenstein, 2. Juni. Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde auf dem Dorfsträßchen Bahnhofbergang, in der Nähe des hiesigen Bahnhofs, von einem Rangierzuge das mit zwei Pferden bespannte Geschirr des Baumeisters Kaiser hier überschritten. Ein Pferd wurde sofort getötet, das andere muhte auf der Stelle abgestochen werden. Ein mit Braunkohlen beladener Eisenbahnwagen entgleiste. Der Kutscher des Geschirrs sprang von seinem Wagen und rettete sich. Die Bahnstraße ist zum Theil zerstört — Der seit zwei Jahren beim hiesigen Kaiserlichen Postamt angestellte Briefträger Weißlog wurde gestern wegen Unterschlagung ihm amtlich anvertrauter Postverhältnisse verhaftet.

Wurzen. Die städtischen Kollegien beschlossen die Aufnahme eines Darlehns von 66 000 Mark bei der Wurzener Bank, dessen Vergütung mit 4 Prozent und dessen Tilgung mit jährlich 5000 Mark erfolgen soll. Aus der Anteile sollen die Kosten des Schulbaus, des Kasernenanbaus bestreitet werden.

Leipzig. Der Bäderstreit, der am 16. Mai seinen Anfang nahm, weil die Arbeitgeber sich weigerten, die von den Gehilfen aufgestellten Forderungen anzuerkennen, ist, nachdem er für die Meister schon längst nicht mehr bestand, da genügend Arbeitskräfte vorhanden waren, nun auch in einer am Freitag abgehaltenen Versammlung der Bädergesellen für beendet erklärt worden, nachdem die Streikleitung bekannt gegeben hatte, daß nur noch 70 Gehilfen ausständig seien, eine Zahl, die nicht einmal die vor dem Streik vorhandene Zahl der arbeitslosen Bäder Leipzigs erreiche. Es wurde bemängelt, daß ein Theil derjenigen Bädergesellen, die erst für die Arbeitseinstellung mit gestimmt, sich nachher nicht mit am Streik beteiligt und dadurch dessen Misshandlungen mit herbeigeführt hätten. In einer Resolution wurde verklungen, den Streik zu beenden und die Organisation zu stärken, damit zu geeigneter Zeit die Forderungen wieder aufgenommen werden könnten. Wenn auch die Hauptforderung (Abchaffung von Kost und Wohnung bei den Meistern), nicht durchgeführt worden sei, so wurde doch konstatiert, daß die Löhne durch die Arbeitseinstellung in die Höhe gegangen seien. Gegen diejenigen Verbandsmitglieder, die während des Streiks die Arbeitswilligen gemacht hätten, soll der Ausschluß aus dem Verband beantragt werden.

X Leipzig, 5. Juli. Der hier stattfindende Kongress deutscher Neuphilologen nahm heute seine Arbeiten in der ersten Hauptversammlung in der Universität auf. Die Versammlung wurde mit einer Begrüßungsfeier eingelöst. Der Kongress ist zahlreich besucht. Mit dem Kongress ist eine Ausstellung von Werken über die neuere Philologie verbunden.

Aus dem Reiche und Auslande.

Ein schweres Gewitter mit Hagelsturm ging am Freitag über Baden-Baden, Rastatt und Karlsruhe nieder. Der Sturm erschützte in Karlsruhe das noch nicht ganz fertig gestellte Gerichtsgebäude des Oberlandesgerichtes am Hardtwalde und riß es zusammen. Eine Anzahl Arbeiter waren noch auf dem Gerüste beschäftigt und zum Theile im Begriff, den Bau zu verlassen. Ein italienischer Arbeiter wurde von dem einstürzenden Gerüste erschlagen, drei Arbeiter wurden schwer und drei leicht verletzt. Der Kletterbau bildet nur noch ein Gewirr von Balken. Der Hagelschaden ist noch besonders zwischen Baden, Los und Rastatt sehr groß. In Baden-Baden sind Neben-, Obst- und Feldfrüchte vernichtet. — In Folge des Einfusses der griechisch-katholischen Kirche in Tigravische (Süd-Ungarn) wurden 30 Arbeiter verschüttet. Bis jetzt wurden 5

Leichen und zahlreiche Schwerverletzte aufgefunden. — Durch eine Gasexplosion schwer verletzt wurden in Berlin in dem zum Bahnhofsdramaturgen des Anhalter Bahnhofes gehörigen Keller ein Kutscher und Schaffner der Norddeutschen Eisenbahn. Anschließend entstand die Explosion dadurch, daß einer der beiden mit Licht in den Keller getreten ist, wo durch ein Versehen das Gas ausgestromt war. Die Explosion war so stark, daß die Fenster in der Parterrewohnung zerplatzen. — Ein merkwürdiger Straßenbahnenstiel ist in Waldenburg i. Sch. ausgebrochen. Während nämlich in anderen Orten die Angestellten in den Ausstand treten, ist es in Waldenburg... das Publikum, das streift. Die Direktion der Bahn hatte eine Fahrpreiserhöhung definiert. Das Publikum will sich dieselbe aber nicht gefallen lassen und enthält sich, so weit dies möglich ist, der Fahrt gänzlich, so daß die früher stets gut besetzten Wagen jetzt nur wenige Fahrgäste aufweisen. — Wie aus Bissen gemeldet wird, sind in der Wohnung des Fabrikarbeiters Johann Hobel dessen drei Kinder gestorben. Die Gattin Hobels brachte ihrem Manne das Mittagessen und ließ die drei Kinder in der Wohnung, die sie abspererte, zurück. Als sie heimkehrte und die Thür öffnete, drang dichter Qualm aus der Wohnung und die drei Kinder lagen tot auf der Erde. Beim Anblize der drei Leichen fiel die Mutter in Ohnmacht.

Die Spinne als Wetterprophet.

Wie so viele Thiere vor dem Wechsel der Temperaturveränderung ein eigenartiges Gefühl empfinden, daß sie beunruhigt, so wird auch die Spinne von einem solchen befallen, das je nach den Störungen und dem Drucke der Luft sich in einem langanhaltenden Stillstand im Netz, im hastigen Laufen und Weben, im Liegen auf der Lauer oder in Theilnahmlosigkeit äußert. Die Schlüsse und Beobachtungen, die bezüglich der Wetterveränderung nach den Spinnen oder dem Weben derselben gemacht wurden und fast immer zutreffen, hat die für jeden Thier- und Pflanzensfreund sehr empfehlenswerte Wochenschrift „Nerthus“ (durch alle Buchhandlungen und die Post zu beziehen) in nachstehende Regeln zusammengefaßt. Wird mit dem Erwachen der Natur im Frühling die Wahrnehmung gemacht, daß die Spinnen, namentlich die Kreuzspinnen, in vorzüglicher Weise zu arbeiten beginnen, so folgt gar bald schönes und warmes Wetter. Der Einzug des warmen Wetters ist um so zutreffender, wenn die Spinnen das Spannen im Westen oder Süden anlegen. Wird diese Arbeit in recht vorsichtiger Weise ausgeführt, wobei die Spinne wie ein fluger Baumeister die fertige Arbeit von allen Seiten untersucht, so bleibt es anhaltend schönes Wetter. Dagegen tritt ein schnellwechselndes, häßliches Wetter ein, wenn die Spinne mit Unruhe, Hast und Eile die webenden Fäden nur leicht und oberflächlich ansetzt, ohne auf eine besondere Regelmäßigkeit in der Raumspannung zu achten. Bleibt die Spinne im aufgespannten Netz sitzen, wobei sie mit den Hintersäulen die Fäden glättet, ohne an diesen zu weben oder zu spinnen, so stellt sich bald darauf trockenes Wetter ein, das in schwüle Temperatur übergeht. Man sagt, die Spinne fegt oder putzt ihr Haus, was sie indessen nur dann ausführt, wenn der Trockenheit jene beängstigende Schwüle folgt, wie sie vor Gewitterausbrüchen herrscht. Sind heftige Winde oder tosende Stürme zu erwarten, so zieht die Spinne ähnlich wie der Schiffer die Segel ein, d. h. die Spinne begiebt sich nach dem befestigten Regenrande und löst je nach Umständen sechs bis zehn der langen Fäden ein, mit denen das Gewebe an den Baumstämmen befestigt ist. Je eifriger und schneller sie diese Arbeit verrichtet, desto zeitiger rückt der Wind oder Sturm heran. Ist ein Gewitter im Anzuge, auch wenn dieses noch in weiter Ferne liegt, so begiebt sich die Spinne in den Mittelpunkt des Gewebes, um mit ausgespreizten Füßen lauernd im Sprunge zu verbleiben. Gilt hingegen die Spinne mit Hast aus dem Netze, wobei sie mit den Fäden einzeln Fäden zerreiht, so folgt ein heftiger Platzregen. Dagegen steht schönes Wetter in Aussicht, wenn sie mit eingezogenen Fäden in der Mitte des Gewebes sitzt und eingeflogene Fliegen unbeachtet läßt. Wird das Netz durch Regenglüsse oder durch Lustschönungen eines starken Windes beschädigt oder zerrißt, so läuft sich aus der Art und Weise der nachfolgenden Ausbesserungsarbeit mit Leichtigkeit das Wetter bestimmen. Begiebt sich die Spinne mit großer Eilsfertigkeit an die Arbeit, um im emsigen Schaffen den eingetretenen Schaden auszubessern, so folgen sonnige Tage, dagegen steht ein erneuter Regen bevor, wenn diese Arbeit erst am nächsten oder den nachfolgenden Tagen zur Vornahme gelangt. Ist Ostwind in Sicht, so findet man die Spinne in der Ostrichtung des Gewebes spinnen, um später den Platz zu wechseln, wenn Südwind folgt. Diese leichte Beobachtung hat sich so zutreffend erwiesen, daß man die Richtung des Windes schon vorher bestimmen kann. Das sind einige Beobachtungen aus dem Leben, Weben und Treiben der verabscheuten und für giftig gehaltenen Kreuzspinnen, die auf die Vorherbestimmungen des Wetters Bezug haben und auch in den meisten Fällen zutreffen. Da jedoch die Kreuzspinnen entgegen der Fenserspinne nur in den wärmeren Jahreszeiten, also im Sommer arbeiten, dagegen im Winter ruht, so können sich diese Wetterangaben auch nur auf den Sommer beziehen. Will man hingegen auch im Winter wissen, wie sich die Witterung gestaltet, so sehe man in eine Fenster- oder Stubenende eine Stubenspinne ein, die bekanntlich auch im Winter weben und spinnen. Wenn nun z. B. einer Stubenspinne das Gewebe zerstört wird, so lassen sich aus der Arbeit der Neuansetzung des Netzes ebenfalls gewisse Schlüsse für das bevorstehende Wetter ziehen. Baut die Spinne ihr Gespinst wiederum an derselben Stelle, so bleibt das Wetter fast und ruhig. Verlässt sie den Platz, um sich in der Nähe des Ofens anzusiedeln,

so folgt starke Kälte, während die Anlegung des Netzes am Fenster oder in dessen Nähe Tauwetter und Schneeschmelze nahtlich zieht. Bleibt sich die Spinne in ihrer in der Nähe befindliche, dicht umwobene Kammer zurück, wobei sie die Dehnung mit dichten Gespinstfäden verhindert, so folgt grimmiger Frost. Entfernt sie den Verstopf so, daß die Kammer bloßgelegt erscheint, so ist auf eine milde und schöne Temperatur zu hoffen. Oftmal kann man die Wahrnehmung machen, daß die Spinne mit vorgesetztem Kopfe in der geöffneten Kammer sitzt und wie zum Sprunge auf der Lauer liegt. Dieser Lauer hat die Bedeutung, daß das Wetter weder gut noch schlecht sei, sondern unbefriedigende Schwankungen unterworfen ist. Bleibt die Spinne in der Verborgenhheit ihrer Kammer sitzen, ohne von einer in das Netz eingesogenen Fliege Notiz zu nehmen, so folgt in der Regel kalter Regen. Umgart die Spinne das eingesogene Insekt mit Fäden, ohne es auszusaugen, so kann man ebenfalls auf rauhes oder kaltes Wetter rechnen. Da die Spinne in der einmal eingenommenen Stellung mehrere Stunden verharzt, so können die Beobachtungen zu aller Zeit gemacht werden. Die Spinne kann somit als Wetteranzeiger dienen, sängt nebenbei Mengen von Fliegen und verbindet so das Nützliche mit dem Angehörmigen.

Nachrichten für Niela.

Getaufte. Erich Albert, S. des Bädermeisters Georg Karl Born, Walter Otto, S. des Schuhmachermeisters Karl Otto Schneider, Kurt Rudolf, S. des Schuhmeisters Franz Paul Hochmuth in Weida, Clemens Kurt, S. des Hammerarbeits Gustav Clemens Neuner, Olga Gertrud, T. des Kupferschmiedes Friedr. Rich. Claub. Hulda Martha, T. des Siegelarbeits Carl Heinrich Popl. Elsa Anna, T. des Bildhauers K. Gries. Raum. Max Richard, S. des Handarbeits Karl Engel. Raum. Anna Elsa, T. des Hammerarbeits Karl Helm. Töpfer. Martha Elsa, T. des Schlossmeisters Ernst Moritz Krause. Hermann Kurt, S. des Rangiers Herm. Karl Schiffner. Otto Emil, S. des Wagenräders Gustav Emil Junold. Hermann Max, S. des Hammerarbeits Wilh. Hermann Lehmann. Ernst Karl, S. des Steinmetz Ernst Franz Löwe. Fritz Theodor, S. des Handarbeits Paul Theodor Brösch. Clara Elsa, T. des Böttchermeisters A. Max Müller. Hermann Max, S. des Handarbeits Karl Emil Krebsmar. Gustav Erich, S. der Ida Marie Giebler. Hedwig Röthe, T. des Photographen Rob. Otto Werner. Richard Kurt, S. des Sergeanten Reinhard Rich. Mundus. Getraute. Robert Hermann Hofmann, Handarbit. und Anna Steinbach, beide in Niela. Wilhelm Rehfeldt, Barbierinhaber und Ida Marie verm. Winkler, beide in Niela. Friedr. Hermann Lohmann, Handarbit. und Auguste Martha Kreuze, beide in Niela.

Neueste Nachrichten u. Telegramme

vom 5. Juni 1900.

X Berlin. Der Kaiser empfing heute den Gouverneur von Kauern v. Puttkamer, der die Orden seines verstorbenen Vaters zurückgab, sowie den Vertreter des deutschen Brenneregewerbes.

X Berlin. Der deutsche Generalconsul in Kapstadt, Focke, ist in den einschlägigen Ruhesand versetzt. Zum Nachfolger ist der gegenwärtig in der Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes beschäftigte Stellvertreter des Gouverneurs von Deutsch-Südwest-Afrika v. Lindequist ausgeschieden.

X Brüssel. Berichte aus China stellen die dortige Lage als sehr gefährdet dar, da die Rebellen auf die Sympathien der Kaiserin-Regentin und zweier Prinzen bauen. Die Boer überfielen den Schnellzug bei der Station Paotung-Tzu, plünderten die Reisenden und verwundeten mehrere von ihnen; sechs beliebte Bahnhofsbeamte wurden schwer verletzt. Der belgische Gesandte meldete in Peking einen Schadensatz von mehreren Millionen an.

X Konstantinopel. Der Sultan hat den Fürsten Ferdinand eingeladen, nach Konstantinopel zu kommen, und diese Einladung damit begründet, daß er den Fürsten seit langem nicht gesehen habe.

X Budapest. Ein mit Ausländern besetzter Straßenbahnhof entgleiste und stürzte um; vier Personen sind tot und neun verletzt.

X Rom. Der „Popolo Romano“ sagt: Die bisherige Mehrheit geht aus dem Wahlkampfe stärker und gefährlicher hervor. Die äußerste Linke gewann 15 bis 20 Sitze, welche die konstitutionelle Opposition eingebracht habe. Der „Avanti“ meldet: Die äußerste Linke gewann 17 Sitze.

X Paris. Gestern Abend 9 Uhr stand auf der Seine bei der Concordibrücke ein Zusammenstoß zwischen zwei Personendampfern statt. Der eine derselben, der mit Passagieren befeuert war, fuhr in der Richtung auf Charenton, der andere fuhrstromabwärts noch Autueil und war leer. Letzterer stand beim Zusammenstoß. Sowohl bisher bekannt, ist niemand verunglückt.

X Paris. Im Deuil bei Enghien (Département Seine et Oise) fanden gestern Stierkämpfe statt. Da die Stiere von den Matadoren sehr ungeschickt getötet wurden, war die Menge sehr unwillig und zischte die Matadoren heftig aus. Ein Mann Namens Joaquin Aguado aus Schweden, feuerte außerhalb der Arena drei Revolverkugeln auf die Matadore ab und verwundete zwei derselben leicht. Er wurde verhaftet und erklärte, er habe mit seiner That nur gegen die unnütze Schlachttert pro testieren wollen.

X Paris. Ein hiesiges Blatt meldet aus Dänemark, daß die Bevölkerung den Besuch des Zaren erwartet, der von dort zur Ausstellung fahren werde. Ein feierlicher Empfang ist schon vorgesehen. (?)

X Tientsin. Die Boote sollen 4 Wellen von hier entfernt stehen. Es wird ein Angriff auf die Stadt erwartet, doch ist hier alles darauf vorbereitet und die Bevölkerung zu

Grasungung = Verpachtung.

Die Grasungung an dem zum Rittergut Seehausen gehörigen Wegen, Säben u. in Seehäuser, Rößiger und Hildeberger Fluren, soll Freitag, den 8. Juni, Abends 1/2 Uhr, im Wathof zu Seehausen ausführlich verpachtet werden. Bedingungen werden vor der Bevölkerung verlesen.
Die Gutsverwaltung.



Das solideste Fahrrad ist „Wanderer“.

Verkaufsstelle:

Richard Nathan,
Riesa, Hauptstr. 57.

Hausfahnen

mit Adler, 3 mtr. lang, 1.50 mtr. breit,
Ia 15 75, Ila 11 25, IIIa 9 25 Mk.
Landesfarben Ia 11.50, IIa 7.25, IIIa
5 Mk. Hannoversche Fahnenfabrik Franz Reinecke, HANNOVER.



— für Braut- und Gesellschaftskleider —
Schwarz, weiß und farbig, von M. 0.80 — M. 15.00 p. Mtr.
Deckbar größte Anzahl. Proben bei Angabe des Ge-
wünschten umgehend und franco.
Seidenhaus Michelis & Cie.
Hofflieferer ihrer Maj. d. Königin-Mutter d. Niederr.
vorm. FREUND & THIELE, Leipzig, Markt 12.

Musterlager bei Frau Henritte Paul, Riesa, Universität, 5.

Vereinigte Elektricitätswerke Akt.-Ges.

Walpurgisstr. 2.

Dresden.

Fabrik Pieschen.

Wir empfehlen uns für den Bezug von
Dynamomaschinen und Elektromotoren
unseres Fabrikates zu günstigsten Bedingungen.
Wir übernehmen ferner, wenn keine Installateure am
Platz, die Ausführung von
**elektrischen Licht- und Kraftanlagen jeder Art,
Centralen und Bahnanlagen.**
Für Zuweisungen zahlen wir höchste Provisionen.

Man verlange siess und trinke nur den seit über 100 Jahren bekannten und beliebten

Hafftmann's Magenbitter.

Die unter Abänderung des Namens Hafftmann angebotenen Fabrikate sind minderwertige Nachahmungen zur Täuschung des Publikums. Laut § 14 des Markenschutz-Gesetzes erfolgt gerichtliche Bestrafung dieses Betruges.

Joh. Gottl. Hafftmann,
Birna.

Ochsenköpfe,

sowie Mindestags und alle Tage frische Hammelköpfe und Hammelungen erwünscht billig

Franz Kühne.

Pflege die Haut!

Dieses Gebot der Gesundheitslehre wird rationell und mit wunderbarem Erfolg zur Ausführung gebracht, wenn man beim Waschen sich der besten, der mildesten und feinsteften Seife bedient, nämlich Doering's berühmter Eulen-Seife. Mit Doering's Eulen-Seife soll sich ein Dutzend waschen, daß die Haut sauber und geschmeidig erhalten will. Doering's Eulen-Seife sollen alle anwenden, die eine spröde, empfindliche Haut haben. Mit Doering's Eulen-Seife sollten unzweckbar alle Mütter ihrer Kinder und Säuglinge waschen. Die Haut bleibt schön, saft und frisch. Doering's Eulen-Seife ist überall für 10 Pfennig erhältlich.

Sommerpferdedecken,
Fliegennetze u. c.
in billigen Preisklassen empfiehlt
Adolf Richter.

Buntseide
Herrentaschentücher,
Stud 22, 25 und 30 Pg. wieder
vorräthig. **M. Schwartz,**
Bismarckstr. (Gartenstr.) 45.



Rädern
lernen Sie sicher
und schnell auf.
Richters
prächtlicher Rad-
fahrräder und
finden Sie auch die
größte Auswahl in
la. langjährig
bewährten Rädern
bei konstanter und
billigster Be-
dienung.

Seine
Stornoway-Walzeheringe,
sowie recht mehrlieche
Walze-Kartoffeln
empfiehlt höchstig Paul Holtz.

Zur Ausstellung

von
Damen- und Kinderkleidern,
aufsigig und sauber gehäut, empfiehlt
sich Clara Neumann.
Neu Größen bei Kleiderhändler Richter, I.

Brillen und Klemmer
von Aluminium

mit besten Rathenower Gläsern zu

4 M. 50 Pg. empfiehlt O. Hommel.



Altes Gold
und Silber
laut zu hohen Preisen
Georg Schumann,
Gold- u. Silberschmied, Hauptstr. 51.

Kgl. Sächs. Militärverein f. Riesa u. Umgeg.

Romeroden, welche an der nächsten Sonntag, den 10. Juni nach Rosenthal-Schweizermühle stattfindenden Partie teilnehmen wollen, werden erlaubt sich bis spätestens Donnerstag Abend beim Vereinkloster zu melden.

Kgl. Sächs. Militärverein Riesa u. Umgegend.

Die diesmalige Monatsversammlung findet nicht am 5. Juni, sondern Donnerstag, den 7. Juni a. c. Abends 8 Uhr im Hotel Kronprinz statt.

Der Vorsteher.

8. S. Militärverein

„Artillerie, Pioniere und Train“ zu Riesa.

Umhänge halber findet die Monatsversammlung Sonnabend, den 9. Juni im Vereinkloster (Hotel Wünsch) statt. Anfangpunkt 8 Uhr. Um zahltreches Erscheinen bittet der Gesamtvorstand.

Kgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“.

Die diesjährige

General=Versammlung

findet nächsten Dienstag, den 12. Juni 1900, Abends 8 Uhr im Vereinkloster statt. Das Erscheinen aller Römeroden dringend notwendig. Unentzündliches Aufenthalten wird bestroft. Der Gesamt-Vorstand.

Vinkert, Vor.

Schützenhaus Riesa.

Schützenfest.

Morgen Mittwoch, den 4. Februar

große Abschieds=Vorstellung

mit neuem Programm. Militär-Karte 20 Pg.

Es haben erworben ein H. Enger, M. Müller.

Gasthof Mehltheuer.

Sonnabend, den 9. Juni

Humoristisches Concert

der berühmten

Brauers Rossweiner Sänger

(Wuldenholz) gegr. 1854.

Vielseitige und leistungsfähige Gesellschaft (7 Herren).

Im Besitz des Kunstscheins vom Königlichen Conservatorium zu Dresden. Nur neuzeit, zeitgemäße, meist selbstverfasste, decente Familien-Darbietungen.

Anfang Abends 8 Uhr. Eintritt 60 Pg.

Im Vorverkauf 50 Pg.

Dazu haben freundlichst ein H. Krebschmar.

Särge in Metall, Eichen- und Kiefernholz in allen Größen und Preislagen sind vorräthig. Herm. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.

Riesaer Maschinenfabrik

und Landwirtschaftliche Maschinen-Ausstellungshalle

direkt am Bahnhof C. Kaestel & F. Weigoldt am Bahnhof empfehlen sämmtliche landwirtschaftliche Maschinen und Geräthe, nur erschlässige Fabrikate. Reparaturen werden exact und preiswert ausgeführt.

Freitag Abend, den 7. Juni bei dem Unterricht zu erfolgen.

Salat,

Reitritte, Rohrkrabi, Karotten
et. ac. empfehlen
Storl & Büttner,
Rehnerstr. u. Kaiser-Wilhelm-Platz.

Freibank Riesa.

Morgen Mittwoch Fortsetzung des
Verkaufs von Rindfleisch, 1/2 kg
40 Pg.

Bratfleisch

von Rehwild empfehlt billig
Clemens Bürger,
Vorstraße 14.

Bier!

Dienstag Abend u.

Mittwoch früh wird

in der Bergbrauerei

Braunbier gefüllt.

Gasthof Jahnishausen.

Mittwoch, den 6. Juni bietet zu

Kaffee und Kuchen

ganz erfreulich ein Steinb. Heinze.

Hotel Stadt Dresden.

Morgen Mittwoch Schlachtf. Franz Kubert.

Handarbeits-Lothr-Institut.

Junge Mädchen erhalten gründlichen Unterricht im Weiß- und Waschinen-Nähen, Zuschniden der Wäsche nach Maß, sowie im Kunst- und Namens-Nähen. Nähmaschinen stehen zur Verfügung. Schnitte unentbehrlich.

Bismarckstr. (Gartenstr.) 45.

Martha Schwartz.

Handwerker-Innung

zu Riesa.

Die ordentliche Versammlung, verbunden mit Aufnahme der Lehrlinge, findet Samstag, den 10. Juni, Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Hotels zum Kronprinz statt. Die Anmeldungen der aufzunehmenden Lehrlinge mit Abgabe der Arbeitsbücher hat bis Donnerstag, den 7. Juni bei dem Unterricht zu erfolgen.

Franz Neil, Obermeister.

Begrüdelekt vom Grabe unseres unbegleiteten, treuherzigen Sohnes, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers, des Schiffsteuermanns

Moritz Borsdorf,

Winnen ist nicht unterlassen, für die herzliche Teilnahme und den überaus reichen Blumenstrom beim Tode und Begegnisse allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten herzlich zu danken. Besonderen Dank Herrn Inspektor Koch in Riesa, Vertreter der Domänschleppschiffahrt-Gesellschaft vermehrter Elbe- und Saale-Schiffer, und Herren Obermeister Straube, sowie den Militär- und Schiffervereinen zu Riesa für die Begleitung zur letzten Ruhestätte, Herrn Pastor Einzel für die toxischen Worte am Krankenlager und beim Begegnisse, den Herren Lehrern zu Riesa und Glaubn. für die schönen Gelände, sowie Herrn Dr. Geßner in Riesa und Herrn Dr. Hartmann in Glaubn. für die Bemühungen, um den Menschen am Leben zu erhalten. Alles dies hat unseren wunden Herzen wohlgethan. Die aber, thauer Entschlossen, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Deine stillle Grust nach.

Münch. am Begegnungs-

Marie vert. Borsdorf
im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Gestern Nachmittag verschied jauch nach langem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater

August Winkler

im Alter von 76 Jahren. Dies zeigen Freunden und Bekannten nur hierdurch an

Riesa, den 5. Juni 1900

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 1/2 Uhr von der Parentationshalle aus statt.

Gießen 1 Beilage

Statt besonderer Meldung.

Gestern Nachmittag 1/2 Uhr verließ sonst und ruhig noch langem schweren Leiden unsere innig geliebte treuherzige Gattin, Tochter und Mutter,

Frau Emma Schulz,

im Alter von 42 Jahren. Dies zeigt nur hierdurch an

der trauernde Gattin

im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 1/2 Uhr vom Trauerhause, Schäferstraße 14, aus statt.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt.“

Blatt und Blatt des Riesaer & Winterberg in Riesa. — Die Nr. 127. — Herausgegeben von Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 127.

Dienstag, 5. Juni 1900, Abends.

53. Jahrg.

Zum Krieg in Südafrika.

Das New-Yorker Journal veröffentlicht ein aus Mochabobor den 2. Juni datiertes Telegramm des Präsidenten Krüger, in welchem dieser erklärt, daß der Kampf bis zum Tode fortgesetzt werden würde. Und in der That beweisen die nachstehenden Depeschen, daß die Buren wieder energisch den Kampf aufgenommen haben. So besagt ein amtliches Telegramm aus Pretoria: Ein schweres Gefecht fand bei Irene, 8 Meilen südlich von Pretoria, am 31. Mai statt. Die Buren behaupteten ihre Stellungen bis Sonnenuntergang. — Weiter meldet das „Neu-Bureau“ aus Newcastle vom 1. Juni, es sei kein Angriffen posse vorhanden, daß die Buren den Daingobie aufgeworfen werden. — Nach den letzten Meldepunkten haben ferner Burenkommandos in Stärke von etwa 10 000 Mann bis Donnerstag alle Positionen und Keynes um Pretoria besetzt gehalten. Ein anderes großes Burenkommando steht am Bronkhorst Spruit. Präsident Krüger ist noch in Mochabobor. Der Zweck des geheimnisvollen Besuches von Krügers Schwiegersohn Ellof und Dr. Heymann in Lourenço Marques scheint der gewesen zu sein, Vorkehrungen zur Sicherung einer großen Goldsendung zu treffen.

Nach einem Telegramm aus Lourenço Marques verlautet aus Burenquelle, daß die Verbindung der britischen Hauptarmee am Vaal river unterbrochen sei und daß bei Elandsfontein schwer gekämpft werde. Die Buren würden in den nordöstlichen District des Orangeflusses wieder vorzubringen. Die direkte Verbindung mit Durban sei abgebrochen.

Die Transvaal-Gesandtschaft in Brüssel ist durchaus nicht der Meinung, daß der Krieg mit der Einnahme Pretorias beendet sei. Das Ausgeben Pretorias sei gerade ein Beweis, daß die Regierung den Krieg fortzuführen beabsichtigt. Mit der Einnahme der Hauptstadt wäre Transvaal nicht auf als Republik zu bestehen. Präsident Krüger habe noch über 10 000 Mann, denen auf dem Lande oder in den Bergen des Nordens nicht beizukommen seien werde.

Die Londoner Blätter zeigen sich über den neuen Widerstand der Buren nicht beunruhigt. „Morningleader“ fragt sich, ob Männer, welche mit solcher Hingabe und Ausopferung für die Pflicht und das Recht, sich selbst zu regieren, kämpfen, jemals die Gouverneure und Burensoldaten des englischen auswärtigen Amtes er dulden werden. — „Daily Telegraph“ sagt, die Buren handeln gegen ihre eigenen Interessen (?), indem sie den Widerstand verlängern, da sie hierdurch noch vollständiger Unterwerfung auch die Dauer der militärischen Kontrolle verlängern werden. „Morningpost“ sagt, daß die Buren sich anschicken, den Guerilla-Krieg zu beginnen, wodurch sie der englischen Regierung ungeheure Schwierigkeiten bereiten könnten.

Über ungerechte Behandlung von Kriegsgefangenen durch die Engländer schreiben ein im Gefecht bei Boshof verwundeter und gefangener Holländer, der dort unter Viljoen de Mareuil gekämpft hatte und ein Student der Theologie in Kimberley, wie wir der „Deutschen Wochenztg. in den Niederlanden“ entnehmen, folgendes:

Glücklicherweise wurde ich, so schreibt der Holländer, in einer Ambulanz aufgenommen, die Abends 11 Uhr in Boshof ankam; gleichzeitig mit mir kamen noch vier Schwerverwundete an. Die Behandlung war sehr gut. Am folgenden Morgen kamen noch 6 Verwundete hinzu, diese hatten die ganze Nacht in einer verlassenen Wohnung gelegen, ohne Verbund und Decken. Am Abend noch wurden sie — die Verwundeten — zwei an zwei gebunden und dann an je zwei gefundene Gefangene gesetzt, so daß ein Reiter vier Männer an einem Strick führen konnte. In dieser Verhöhung wurden sie 1½ Stunden weit getrieben. Am folgenden Morgen wurden sie ungefesselt nach Boshof überführt. Im dortigen Hospital legte man ihnen den ersten Verbund an. Nachmittags wurden wir (sieben Verwundete) per Ochsenwagen nach Kimberley geschafft und dort in

einem Bett untergebracht. Die nicht verwundeten Gefangenen, darunter ein russischer Fürst, der mit gekämpft hatte, fanden man ins Gefangen. Die Kost, die wir empfanden, ist absolut nicht ausreichend; sie besteht täglich aus: 1 Tasse Kaffee, 1 Tasse Tee, einem Teller Suppe und ein Stück Brod, weiter nichts. Glücklicherweise gibt es hier gute Menschen, denen unser Brod zu Herzen geht und diese bringen uns Essen. — Der Student schreibt: „Dr. jur. Krüger wurde auch weggeschickt, sodass Dr. von der Plas allein übrig geblieben ist. Als ich ihn besuchte, standen ihm die Thränen in den Augen, da er völlig hilflos ist; vorher half ihm Dr. Krüger. Auch der Arzt hat sich seit 5 Tagen nicht nach ihm umgesehen und sein verwundeter Arm glänzt doch wie Feuer. Traurig für einen gebildeten jungen Mann, der aus Liebe zur neuen Heimat zu den Waffen gekommen ist. Eine Klage über den Arzt beim Provostmarschall hatte zur Folge, daß ersterer mich schändlich beleidigte und aus dem Lazarett schen ließ.“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die aus Wien verbreitete Nachricht das Se. Majestät der Kaiser und König am 18. August den Kaiser und König Franz Joseph zu dessen siebzehntem Geburtstag persönlich in Wien begrüßt werden, ist nach der N. A. Z. nicht begründet.

Der Direktor der Kriegsschule, General der Artillerie v. Villaume ist am 3. d. in Berlin gestorben.

Wie das „Echo der Gegenwart“ meldet ist der Reichstagabgeordnete Dr. Lingenb (Cir.) von einem Schlaganfall betroffen worden.

Die im März vorigen Jahres von der geforderten Friedenspräsenz von 502 006 Mann durch den Reichstag gestrichenen 7006 Mann, die der Reichstag bei nachgewiesenem Bedarf später zu bewilligen versprach, werden mit dem Jahre 1903 beginnend gefordert werden, da die im Gesetz vom 25. März 1899 bewilligten Mannschaften durch die in den Jahren 1901 und 1902 aufgestellenden Formationen ausgebracht sein werden.

Wie die „Kölner Zeitung“ zuverlässig erfährt, ist auch der Reichsstaat Fürst zu Hohenlohe von der Unhaltbarkeit der jetzigen Buntbeschleifung in der deutschen Rechtschreibung durchdrungen und bringt die Frage der Schaffung einer einheitlichen Rechtschreibung die lebhafte persönliche Theilnahme entgegen. Das rheinische Blatt bemerkt weiter: „Er soll auch entschlossen sein, eine Einigung auf diesem Gebiete anzustreben — angeblich seines hohen Alters ein nicht hoch genug anzuerkennender, wahrscheinlich herzlicher Entschluß. Und so dürfen wir hoffen — die Bereitswilligkeit ist zweifellos auf allen Seiten in hohem Maße vorhanden —, daß wir bei Gelegenheit unseres ehewürdigen Kanzlers zu einer Einigung auch in dieser so hochwichtigen Volksfrage gelangen, und daß dem Deutschen Reich in absehbarer Zeit an Stelle der „Putzklammern“ und der konstingen Schulbeschreibungen eine für ganz Deutschland geltende Hohenlohe-Rechtschreibung beschert werden wird.“ Wenn nur dadurch der Widerstand nicht noch größer wird!

Von angeblich gut unterrichteter Seite wird bestätigt, daß sowohl seitens der amerikanischen, wie seitens der englischen Botschaft in Berlin an zuständiger deutscher Stelle Vorstellungen erhoben werden gegen das vom Reichstag beschlossene Fleischabgabe. Seitens der englischen Regierung wird die Erhöhung der australischen Fleischabgabe nach Deutschland bezweckt. Von der Seite der Botschaft erwiderte der Student: „Bereiter Herr, bei mir muß sich der Magen nach meiner Börse richten. Meine Mittel erlauben mir nicht, daß ich heute in's Gasthaus gehe.“ Kopfschüttelnd versetzte König Max: „Allein warum wenden Sie sich, wenn Sie bedürftig sind, nicht an den König? Wie ich höre, unterstützt der König junge,strebsame Leute von Herzen gern.“ Der Student lachte laut auf. „Mein Herr“, rief er belustigt, „Sie müssen hier wohl fremd sein, sonst würden Sie doch wissen, daß von dem — Knider nichts zu bekommen ist.“ Der König lächelte still vor sich hin und entgegnete dann: „Ach, das ist mir neu!“ Bald darauf erhob sich König Max, fragte den Studenten bei-

habe. — In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß es dem Minister Koerber gelungen sei, eine starke Ordnungsmehrheit zum Zwecke der Auflösung der Tschechen zu bilden. Die Tschechen sollen mache gemacht werden durch verlängerte Abendstunden, in welcher die erste Sitzung des Budgetausschusses durchzuführen werden soll. Gelingt es, daß das Budgetausschuss durchzubringen, so werde die Regierung bis zum Herbst keine Gesetzesmaßnahmen in Anwendung bringen und auch keine Versuche mit einschneidenden Experimenten machen.

China.

Unmehr ist auch das deutsche Detachement in Stärke von 1 Offizier und 50 Mann des Gebirgsbataillons in Peking eingetroffen. — Das Reutersche Bureau meldet aus Tientsin vom 4.: Eine Abteilung Boxer, die zum Aufsuchen von Bürgern abgegangen waren, hatte ein schweres Gefecht mit den Boxern und brachte denselben schwere Verluste bei. Von den Russen sind 1 Offizier und 3 Mann verwundet. Es sind heimtückende Berichte über die Lage der amerikanischen und englischen Missionare aus Pekingfu eingelaufen.

Aus Shanghai wird gemeldet: Ein Telegramm aus Tientsin berichtet, daß die Boxer neues Unheil verübt haben, indem sie 4 belgische Ingenieure tödten, als diese im Begriffe waren, aus Pekingfu nach Tientsin zu fliehen. Die Chinesen erklären selbst die Lage als sehr kritisch. — Aus Tientsin wird berichtet: Ein Privattelegramm aus Peking meldet, daß der Missionar Stevens der englisch-protestantischen Mission von Jen-Sing von den Boxern angegriffen worden ist und daß ein anderer Mitglied der Mission verschwunden ist.

Indien.

Die Londoner Blätter veröffentlichen den Bericht des Vertreters des amerikanischen Hilfs-Comites für die Opfer der Hungersnoth und der Pest in Indien. Dieser Bericht stellt fest, daß 6 Millionen Einwohner von der Regierung Beschäftigung erhalten haben. Die Cholera und die Pocken fordern ungeheure Opfer. In 4 Tagen kamen in Godhra 3000 Personen, in Debad 2500 Personen um; der Schmutz auf den Straßen ist unglaublich. Geier fressen die Toten auf und Hunde kann man in ganzen Rudeln sehen, welche mit Thieren menschlicher Glieder davonlaufen. Der Bericht sagt außerdem, daß die Regierung ihr Möglichstes thut, (?) um das Unglück zu lindern, daß aber die Beamten den an sie gestellten Anforderungen nicht gewachsen sind.

Vermischtes.

Max der Knidler. König Max von Bayern ging eines Tages gegen Mittag in München im Englischen Garten spazieren. Auf einer Bank in der Nähe eines der Teiche saß ein junger Mann, eifrig mit der Lectire eines Buches beschäftigt. Der König nahm an seiner Seite Platz und fing ein Gespräch mit ihm an. „Was bald erwußt der Monarch, daß der junge Mann ein Student war. „Aber weshalb gehen Sie denn nicht zu Tische, junger Herr?“ fragte König Max. Es ist ja schon zwölf Uhr vorbei.“ Lächelnd erwiderte der Student: „Bereiter Herr, bei mir muß sich der Magen nach meiner Börse richten. Meine Mittel erlauben mir nicht, daß ich heute in's Gasthaus gehe.“ Kopfschüttelnd versetzte König Max: „Allein warum wenden Sie sich, wenn Sie bedürftig sind, nicht an den König? Wie ich höre, unterstützt der König junge, strebsame Leute von Herzen gern.“ Der Student lachte laut auf. „Mein Herr“, rief er belustigt, „Sie müssen hier wohl fremd sein, sonst würden Sie doch wissen, daß von dem — Knider nichts zu bekommen ist.“ Der König lächelte still vor sich hin und entgegnete dann: „Ach, das ist mir neu!“ Bald darauf erhob sich König Max, fragte den Studenten bei-

elnumal vorsprechen.“ Darauf gab sie dem Diener noch einige Weisungen und empfahl sich.

Der Herr war alt, gewiß schon ein Siebziger, obwohl sein volles braunes Haar und der schöne Vollbart nur von wenigen Silbersäden durchzogen waren. Er schien reich und vornehm, seinen Namen hatte Esther noch nicht erfahren. Er war erst am Morgen angelommen und hatte Federmann durch sein gebietendes und dennoch einnehmendes Wesen imponiert. Nach Tisch war er ausgefahren, bei seiner Rückkehr auf der Treppe ausgeglitten und gefallen, wobei das Unglück geschehen. Während der schnell herbeigeholte Kellner mit Hilfe des Dieners den Fremden in dessen Zimmer getragen hatten, war Daniel nach einem Arzt ausgesandt worden und hatte in dankbarer Erinnerung sich an Esther gewandt.

Es war, als ob des Ereignissvollen an diesem Tage kein Ende sein sollte. Als Esther noch unter dem Einfluß ihrer letzten Entdeckung sich mit Herrn und Frau Ringwald zum gemeinsamen Nachessen einsand, brachte jener die Nachricht, daß nach Aussage eines Bekannten, der kürzlich von Paris gekommen, Frau Cesana mit ihrer Familie in sehr dürtigen und beträchtlichen Verhältnissen lebe. Er sei ihr zufällig auf der Straße begegnet und ganz erschrocken über ihr verändertes Aussehen, ihre bleichen eingefallenen Wangen und ihre ärmliche Kleidung. Scheu sei sie ihm ausgewichen. Er aber sei ihr von Welt aus gefolgt bis an eine abgelegene düstere Straße, wo sie in einem Hause mit dem Gatten und den Kindern zwei elende Mansardenzimmer bewohnte.

Esther fühlte sich tief erschüttert durch diese Schilderung. War denn Herr Stähelin Herz von Stein? Unmöglich könnte er ahnen, in welchen Verhältnissen die einzige innig geliebte Tochter lebte. Esther hatte durch Arnold

Mein Stern.

21) Roman von Melanie Steinthal.
(Fortsetzung.)

„Fräulein Esther,“ sagte er atemlos, „kommen Sie schnell mit mir; ein vornehmer Fremder hat den Arm gebrochen. Ich sollte einen Arzt rufen und dachte dabei zunächst an Sie.“

„Du bist ein guter Bursche, Daniel,“ erwiderte Esther. „Ich danke Dir für Deine Aufmerksamkeit. Geh nur voraus, ich folge Dir im Augenblick.“ Dann, als jener in den Korridor zurückgetreten war, wandte sie sich wieder Arnold zu. „Ich muss gehen,“ sagte sie herzlich, ihm die Hand bietend. „Verzeihen Sie, wenn meine Worte vorhin Ihren Wünschen nicht entsprochen. Wir reden ein anderes Mal mehr darüber.“

Er führte ihre Hand ehrerbietig an seine Lippen. „Vielleicht besinnen Sie sich noch eines Besseren,“ fügte er mit zärtlichem Blick hinzu. „Gott schütze Sie! Auf Wiedersehen!“

Während ihres Weges zum Hotel dachte Esther über Arnolds Worte weiter nach. Es lag etwas Verlödendes in seiner Werbung, in der Aussicht, den engen Verhältnissen ihres bisherigen Lebens so mit einem Schlag entrinnen zu werden, Aufnahme zu finden in einer der reichsten und angesehensten Familien der Stadt. Aber war dies das Glück, das sie erachtet, von dem sie in flüchtigen Stunden geträumt, für welches sie gerungen und gelitten und ihre besten Kräfte eingesetzt?

Ihr Begleiter, an ein freundliches Entgegenkommen ihrerseits gewöhnt, wunderte sich über ihr Schweigen; er wagte es nicht, sie in ihren Gedanken zu stören, erst als sie direkt vor den „Drei Königen“ standen, sagte er:

„Der Herr hat seine Zimmer im ersten Stock, das dritte links, Sie können nicht fehlgehen.“

Als sie wenige Minuten später bei dem Fremden eintrat, war sie wieder vollständig Herrin ihrer selbst. Ein älterer Diener war um den Leibenden beschäftigt, der stöhnen mit geschlossenen Augen auf einem Ruhebett lag. Als Esther sich ihm näherte, flüsterte er dieselben, daß sie verwundert an und fragte mit matter Stimme:

„Sind Sie der Doctor?“

„Ich bin es, und nun erlauben Sie mir, Ihren Arm zu untersuchen,“ lautete ihre Antwort. „Er schmerzt Sie sehr, wie es scheint?“

„Ganz unbeschreiblich.“

Mit raschem Schnitt löste Esther die hemmenden Arme und legte das gebrochene Glied bloß. Aber fast wäre die Sonde ihrer Hand entfallen; Leichenblässe bedeckte ihre Füße, und ein nervöses Zittern durchzog ihren Körper. Und dies alles durch den Anblick eines kleinen Males am Oberarm des Patienten: ein Kreuz mit einem Anker verschlungen. Sie selbst trug ein gleiches an der nämlichen Stelle. Aber weicher Art auch ihre Empfindungen waren, jetzt war es nicht an der Zeit, sich ihnen zu überlassen. Mit seltener Kraft beherrschte sie ihre Gefühle und schritt zur Ausführung ihres Berufes.

Der Patient zuckte ein paarmal schmerzlich auf unter der Berührung ihrer Hand. Schnell und gewandt fügte sie die gebrochenen Glieder ineinander, legte den Verbund an, wozu sie das Nötige mitgebracht, und flößte dem Kranken einige beruhigende Tropfen ein, die sie gleichfalls bei sich führte.

„Am besten ist es, Sie begeben sich sofort zur Ruhe,“ sagte sie, nachdem sie alles beorgt, „möglichst bald ist Wundheilung ein; ich werde auf alle Fälle heute Abend noch

stusig nach seinem Rausch, gefüllte Trichter und entfroste Hühnchen wurde der junge Mann zum Rector der Universität berufen. Dieser eröffnete ihm, daß ein hoher Herr angekündigt nach ihm sich erkundigt und ein verliebtes Schreiben für ihn zurückgelassen habe. Der Student erbrach das Siegel und beharrte zu lesen: „Vierhundert Gulden schick Ihnen anbei mit dem Versprechen, in den nächsten Jahren die gleiche Summe Ihnen zu spenden. Ihr wohlgelehrter König Mag der Knäder.“

Getreu bis in den Tod. Man schreibt dem S. V.A.: Margherita nennt sich die Heldin des Liebesbrams. Sie war in einem der größten Schneiderschäfte in Rom thätig und mit dem Schneider Ettore Michelangelo verlobt. Wenige Tage aber vor der Hochzeit stirbt ihr Ettore; Margherita erträgt das schwere Unglück scheinbar in Fassung. Aber eines Tages lehrt sie nicht an ihrer Arbeitsstelle zurück, sondern eilt zu ihrer verheiratheten Schwester, um ihr ein Sparfassbuch zu übergeben. „Das kannst Du behalten — nach einer Stunde komme ich wieder und erkläre Dir Alles.“ Darauf ging Margherita direkt auf den Campo Verano und erschoss sich auf dem Grabe ihres Verlobten mit einem Revolver, den sie dem Pulte ihres Prinzipals entnommen hatte.

Ein salomonisches Urtheil. Auf dem Clichy-Platz zu Paris waren die Passanten vorgestern Zeugen einer höchst drastischen Scene. Zwei nicht mehr im Wie des Lebens stehende Haushälterinnen hatten, so schreibt man, einen gewaltigen Auslauf verursacht, indem beide Anspruch auf ein goldenes Zahnstanzstück erhoben, das die eine, Madame Lavoisier, soeben vor den Augen ihrer Begleiterin, Adele Beauchamps, aus dem Straßenstaub aufgelesen hatte. Nicht genug, daß sie sich mit Inver- tiven größter Art auf freigiebige Lebächen gingen, die Streitenden alsdah zu Thätilichkeiten über und hätten sich in ihrer Wuth wohl kein Haar mehr auf dem Kopfe gelassen, wenn nicht zwei handfeste frühere Gardinen und jezige Polizeibeamte des Weges gekommen und die aus dem Häuschen gerathenen beiden Madamen zur Schlichtung ihres Streites nach dem nächsten Polizeibureau escortirt hätten. Der Commissar, dem der Fall vorgetragen ward, ließ prüfend das Goldstück zwischen den Fingern hin- und hergleiten, erhob alsdann den Kopf und sprach, bedeutungsvoll, jede Silbe abwägnd, ernsten Tones: „Dies Goldstück ist falsch; es ist weder von Gold noch in Frankreich im Gouje.“ — „O!“ rief Mademoiselle Adele, welche die Münze am energischsten reklamirt hatte, verächtlich, „wenn es falsch ist, stimmt es nicht von mir.“ — „Aber mir gehört es, mag es falsch sein oder nicht,“ fiel Mme.

Schreiber hier ja auch beschuldigten Minalix und Miser, „ich habe es von der Olympiade hier an den nächsten Tag erhalten, sie soll es mich zurücknehmen, wenn es nicht eurefähig ist.“ Mit schalem Augenzwinkern und einem halbherzen Lachen der Befriedigung händigte der schärfslinige neue Salomo aus das völlig tabellose Goldstück der rechtmäßigen Besitzerin wieder ein.

Der Fluge in sich. Im „Centralblatt für Jagd- und Hundeselbststudien“ erzählt der Geologe am Polytechnikum in Zürich Professor A. Heim von einem Augen Hündchen. Er besitzt einen kleinen, heimeligen rosenreinen Blatthaarpinscher. Die Herrin des Hündchens hat sich sehr viel mit ihm abgegeben. Das Thier ist intelligent besetzt. Es hat durch mehrmaliges Zeigen rasch begriffen, daß man an bestimmten Stellen für ein Goldstück ein gutes Brötchen erhalten kann. Giebt man jetzt dem „Fogli“ ein Hüngrappenstein, so fahrt er es im deutlichen Bewußtsein seines Werthes bogig, verbirgt es in einer Ecke unter der Holzwolle seines Zagers und schlägt es. Rüstet sich seine Herrin am folgenden Tage zum Ausgang, und merkt „Fogli“, daß er mitgehen darf, so holt er sein verstecktes Goldstück und trägt es verborgen im Maule eine halbe Stunde oder noch länger mit. Kommt man an einem Bäckerladen vorbei, so legt „Fogli“ das Goldstück vor dem Laden zu Boden und bellt oder zupft seine Herrin, wenn sie sein Bellen nicht versteht, am Kleid, bis sie ihm für das Goldstück ein Brötchen kauft. Giebt man im Polytechnikum dem Hündchen ein Goldstück, so läuft es damit zu der Schwaarenhändlerin in der unteren Halle, legt das Goldstück vor sie hin und bellt sie an, bis sie ihm eine Gesmnel giebt, und dann darf sie auch das Goldstück nehmen. Es fand vor kommen, daß „Fogli“ zwei oder drei Tore gesuchte Goldstücke an verschiedenen Orten tagelang verborgen hält, bis ein Ausgang ihm Gelegenheit giebt, sie zu verwenden. Sicherlich vergißt er dann aber auch nicht, sein „Taschengeld“ mitzunehmen.

100. Band. Nr. 7. 10. 1872. Seite 22. — 100.
100. Nr. 9. 1872. Seite 22. — 100.
100. Nr. 10. 1872. Seite 22. — 100.
100. Nr. 11. 1872. Seite 22. — 100.
100. Nr. 12. 1872. Seite 22.

Wetterologisches.



846. Sächs. Dampfschiffahrt.

	Wittberg	—	4.30	6.35	10.30	12.50	3.30	6.
• Freiberg	—	5.20	7.25	11.20	1.40	4.20	0.8	
• Görlitz	—	5.40	7.45	11.40	2. —	4.40	7.1	
in Riesa	—	6. —	8.5	12. —	2.20	5. —	7.2	
ab Riesa	4.50	7.15	10.55	1.30	3.45	5.45	8.4	
• Görlitz	5.10	7.35	11.15	1.50	4.5	6.5		
• Wilsdruff	5.25	7.50	11.30	2.5	4.20	6.20		
• Pirna-Röthenbach	5.35	8. —	11.40	2.15	4.30	6.30		
• Weißig	5.50	8.15	11.55	2.30	4.45	6.45		
• Striegistal	5.55	8.20	12. —	2.25	4.50	6.50		
• Weißeritzmühlbach	6.5	8.30	12.10	2.45	5. —	7. —		
• Döbeln	6.15	8.40	12.20	2.55	5.10	7.10		
in Weissen	7.35	10. —	1.40	4.15	6.30	6.90		
ab Dresden	10.25	12.50	4.25	7.10	9.25	—		
ab Dresden	—	6.40	8.15	11.30	2.30	5. —		
• Freiberg	—	6.45	8.35	10.15	1.30	4.30	7.2	
• Döbeln	—	7.25	9.15	10.55	2.10	5.10	7.1	
• Weißeritzmühlbach	—	7.35	9.25	11.55	2.20	5.20	7.2	
• Striegistal	—	7.40	9.30	11.10	2.25	5.25	8.2	
• Wilsdruff	—	7.45	9.35	11.15	2.30	5.30	8.3	
• Pirna-Röthenbach	—	7.50	9.40	11.20	2.35	5.35	8.3	
• Wilsdruff	—	8. —	9.50	11.30	2.45	5.45	8.3	
• Görlitz	—	8.5	9.55	11.35	2.50	5.50	8.3	
in Riesa	—	8.30	10.20	12. —	3.15	6.15	8.3	
ab Riesa	5.5	9. —	11.10	1.30	4.15	7.45		
• Görlitz	5.20	9.15	11.25	1.45	4.30	8. —		
• Görlitz	5.35	9.30	11.40	2. —	4.45	8.15		
• Freiberg	5.45	9.40	11.50	2.10	4.55	8.25		
in Weißig	6.20	10.15	12.25	2.45	5.30	9. —		

Ein zuverlässiger Geschäftsführer, guter Bierbewärter, ja gleich: W. Günlich, Gastwirt.

Erfolgsgemeint!

Ist die vorzügl. Bildung d. Radebeul-Carbol-Thierschweif-Weise o. Bergmann & Co., Radebeul-Dresdner Schuhmutter: Stiefelpferd gegen alle Arten Hautunreinigungen und Hautausschläge wie Mit-Geschäftschild, Pusteln, Füßen, Krätze, Blähchen, Lebersleide u. co. 50 Pf. bei J. W. Thomas & Sohn & Rob. Erdmann.

Unübertraglich!

Meine gemahlene Terpentinfett-Seife, Bünd 16 Pg. empfohlen

Seife,

Bünd 16 Pg. empfohlen

J. W. Thomas & Sohn

Nachdem sie sich verabschiedet, gab ihr Arnold abermals das Geleit.

„Haben Sie meine Worte von gestern erwogen?“ fragte er.

„Und darf ich heute auf eine Antwort rechnen?“

Man sah ihm an, wie sehr er erregt war und wie die Ungewissheit ihn peinigte.

„Gedulden Sie sich noch ein: kurze Zeit,“ entgegnete Esther, unangenehm berührt durch sein Drängen. „Zu Vieles stürzte gestern auf mich ein. Es war mit unmöglich, jetzt einen Entschluß zu fassen.“

„Soll sich denn etwas Besoneres ereignet?“ versetzte der junge Mann betroffen.

„Täusche ich mich nicht, so siehe ich auf dem Punkt, das Rätsel meiner dunklen Zukunft zu lösen.“ antwortete Esther. „Aber das ist vorläufig noch mein Geheimnis. Ich rechne auf Ihre stärkste Unterstützung.“

„Kein Wort darauf.“

„Bis meine Verhältnisse sich gellärt, gönnen Sie mir Zeit,“ bat das junge Mädchen. „Ich hoffe, Sie nicht allzu lange warten lassen zu brauchen.“

„Es wird mir schwer, Ihr Wunsch zu erfüllen. Großpapa ist eben in der ältesten Stimmung und so für Sie eingenommen, daß wir seinen besseren Zeitpunkt wählen könnten, seine Einwilligung zu erlangen. Indes ich sage mich. Möge Ihnen diese in Beweis meiner innigen Liebe, meines aufrichtigen Bestrebens sein, Sie zu befriedigen.“

Esther drückte warm seine Hand. Dann schieden sie.

Arnold kam auf das Thürme nicht wieder zurück. Er behandelte sie mit Aufzeichnungen und Hochachtung. Er war stets zugegen während ihrer Besuche bei seinem Großvater und suchte ihre Nähe, aber er beherrschte meisterhaft seine Gefühle.

Um Ende der Woche nahm sie Herr Stähelin auf

seinen Landsitz zu gehen. Das Wetter war herrlich. Es hatte nichts eingezwischen, im Gegenteil, sie glaubte, Luftveränderung würde ihr wohlthun. Zu ihrem Erweten hatte sie noch immer keine Gelegenheit gefunden, fortzugehen, ohne daß es geschehen und dachte darüber, ob sie sich nicht vielleicht an die Mutter wenden könnte. Aber Frau Stähelin wußte ihr so gesessenlich, daß es unmöglich war, ihr beizukommen.

„Wenn Ihre Zeit es gestattet, so besuchen Sie uns wieder, Ihr Wunsch seinem Amt zum Abschied gesagt.“ werden uns jederzeit herzlich willkommen sein.“

Arnold, welcher sie wie gewöhnlich das Geleit bis Hausthurm gegeben, hatte sie gefragt, ob ihre Angelegenheit noch nicht geordnet.

„Roch nicht,“ hatte sie lippischüttend erwidert.

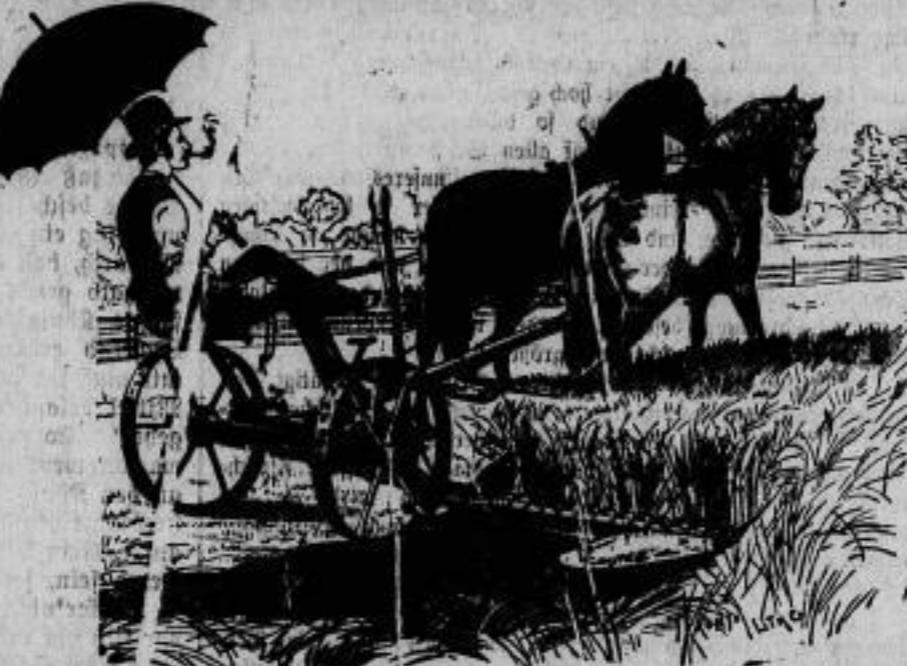
„Wollen Sie mir davon wissen lassen, so bald es schehen?“ lautete seine Antwort.

„Gewiß, gewiß!“ vertrug sie.

„Vergeßen Sie mich nicht bis dahin. Ich soll Großpapa aufs Land begleiten. Die Zeit des Karrrens der Trennung von Ihnen wird mir schwer fallen. Schüpfen Sie! — Leben Sie wohl Esther!“ Er läßte Hand und lehrte ins Haus zurück. Sie ging nach den Königen, um nach ihrem dortigen Patienten zu sehen.

Es ging ihm verhältnismäßig gut. Seine vorliche Konstitution ließ das beste hoffen. Indes an Weiterreise war vor der Hand nicht zu denken, und alte Herr begann sich zu langweilen. Esthers Freunde boten ihm eine angenehme Verstreitung.

(Fortsetzung folgt.)



Jede Flechte,

Schuppen — auch die schmerzhafte, wässrige, stets weiterfressende Art, selbst Bartflechte, sowie jeden Haut-Müschtling hellt auch in den härtesten Fällen abdrehend sicher und schnell auf Rimmer wiederkehr W. Sommer

in Görlitz, Mauerstraße 17 u. Behandlungsvorschriften gratis u. franco.

Die Zeit ist da
z. Schweiinemästung.

Niemands verschw. Geo Doeber's Schweinemutteröl anzuwenden. Der Erfolg bleibt nicht aus. Pr. Schacht. 50 Pg. Zu haben in Riesa in der Drogerie Koschel. Dro. M. W. Hennicke.

Eine Ruh, wodunter das Kalb langt, steht zu verkaufen in Nr. 4 in Lichtensee.

ersahen, wie sehr er gegen sie ergänzt war, als er unmöglich konnte er die Tochter in solcher Roth schmaßen lassen. Esther mußte es wagen, ihn mit Frau Cesan als Lage bekannt zu machen. Sie war es ihrer Wohltätigkeit schuldig. Sie hatte ja eine Bitte frei bei dem Vate x, wozu hätte sie dieselbe besser anwenden können als z. ar Ausübung einer edlen That!

Am folgenden Morgen sollte es ihr ersieben sein, Herrn Stähelin zu besuchen. Aber ihre Absicht kam nicht zur Ausführung. Ein Begriff sich auf den Teg zu machen, wurde sie eilig zu dem Fremden in die „Tiere Röhrige“ gerufen, der sehnlich nach ihr verlangt habe. Sie folgte seinem Wunsche und fand ihn besser, als sie gehofft hatte. Er fieberte noch ein wenig, aber er erkannte sie sofort, und obwohl er kaum die Lippen öffnete, schien ihm doch ihre Nähe wohlguthun und zu beruhigen.

„Kommen Sie bald wieder!“ sagte er zu ihr, als sie sich zum Fortgehen anschickte. „Sie verstehen es gut, mich zu behandeln. Ich bin hier so allein und verlassen.“

Sie versprach es. Auch sie hatte sich die Zeit über lebhaft mit dem Fremden beschäftigt. Doch immer hatte sie seinen Namen nicht erfahren. Sein Deutsch hatte einen scharfen Accen, der Diener sprach es nur gebrochen. Wo schienen Nordländer zu sein, aber woher? Und war es denn möglich, ja nur wahrscheinlich, daß zwischen henem Fremden und ihr irgend welche nähere Beziehung bestand?

Dieses Alles erwog sie während ihres Weges zur Rittergasse. Sie fand Herrn Stähelin sichtlich wohler. Er hatte Besuch von einem Jugendfreunde, den er seit vielen Jahren nicht mehr gesehen. Derselbe beabsichtigte längere Zeit bei ihm zu bleiben. Seine Gegenwart wirkte erhebend auf den Kranken, hinderte aber Esther den ihr wichtigen Gegenstand zur Sprache zu bringen.